

„Supergroup“ The Gloaming

Neue Akzente in der irischen Musik

Was ist eigentlich „World Music“ –

vor allem wenn sie klingt, als wäre sie nicht von dieser Welt? Und doch unverkennbar in Irland verwurzelt ist?

Wer einmal in das Debüt-Album von The Gloaming hineinhört, könnte auf die Spur einer Antwort kommen. Fünf Musiker mit ganz unterschiedlichen Biografien haben sich auf ein Experiment eingelassen, das auch hätte schief gehen können. Was dabei heraus gekommen ist, gehört jedoch zum Überraschendsten, innovativsten und aufregendsten, was die irische Szene in den letzten Jahren produziert hat. Das Kunststück ist, dass auch Traditionalisten ihre Freude daran haben können.

The Gloaming – das sind Martin Hayes, Dennis Cahill, Iarla Ó Lionáird, Caoimhin Ó Raghallaigh und Thomas Bartlett (alias Doveman). Seit die fünf exquisiten Musiker im Frühjahr 2011 in den Grouse Lodge Studios in Westmeath mit ihrem Projekt begannen, haben sie zwei Sommertourneen in Irland unternommen und Konzerte in Amsterdam, Paris und New York gegeben.

Die Kritik überschlug sich. Von „delikater Präzision“ war die Rede, und Peter Quinn meinte zur UK-Premiere in der Londoner Union Chapel: „Während einige so genannte ‘Supergruppen’ viel versprochen und wenig geliefert haben – nicht viel mehr als eine Session auf der Bühne, ohne viele Gedanken an Arrangements, Tempo oder Stimmung zu verschwenden – haben The Gloaming bei dieser mit Spannung erwarteten UK-Premiere nicht nur alle Erwartungen spektakulär erfüllt, sondern sie bei weitem übertroffen.“

Die Musiker

Wir kennen Martin Hayes und Dennis Cahill, die als irisch-amerikanisches Fiddle- und Gitarren-Duo in den letzten 20 Jahren neue Wege in der Interpretation der Musik von East Clare aufgezeigt haben, der musikalischen Heimat von Hayes. Während er die Fiddletradition seines Vaters P. Joe Hayes fortführt, dem legendären Bandleader der Tulla Ceili Band, und sie Schicht um Schicht vertieft und erweitert hat, ob in Zusammenar-

beit mit Jazzmusikern wie Bill Frisell oder Darol Anger, oder unter dem Einfluss von Komponisten und Musikern wie Arvo Pärt oder John Coltrane, ist der aus Chicago stammende Dennis Cahill (mit Wurzeln elterlicherseits in Dingle) ein Meister der lakonisch-coolen Gitarrenbegleitung – sparsam, und darob um so wirkungsvoller, werden die Akzente gesetzt. So entstand der neue Goldstandard, was irische Gitarrenbegleitung angeht: minimalistisch und perkussiv.

Der Dubliner Caoimhin Ó Raghallaigh hat sich der norwegischen Hardanger-Fiddle verschrieben. „Caoimhin war ein Teil der neuen Generation von Musikern, jung und voller Ideen“, sagt Hayes. Er bewundere an ihm, wie perfekt er seine eigene Stimme gefunden habe. Ó Raghallaigh ist für die sanften, tiefen, bordunartigen Töne verantwortlich, die ein wohliges Grummeln im Bauch und Momente fast ehrfurchtsvoller Stille im Publikum erzeugen.



„Er spielt auf fünf Saiten“, meinte Hayes, während Ó Raghallaigh nachstimmte, „doch da sind auch fünf Saiten, die er nicht spielt. Die stimmt er aber ebenfalls. Es ist nämlich das, was man nicht hört, auf das es ankommt.“ In der Tat spielt er eine Fiedel des norwegischen Instrumentenbauers Salve Hakedal mit fünf Resonanzsaiten, eine Kreuzung zwischen Hardanger-Fiddle und einer fünfsaitigen Violine, wie sie erstmals für den amerikanischen Hardanger-Fiddler Dan Trueman gebaut wurde.

Der Sean-nós-Sänger Iarla Ó Lionáird ist bestens durch das Afro Celt Sound System eingeführt, mit dem er fünf Alben eingespielt hat. In die kleine gälische Gemeinde Cuil Aodha mit ihrer Musik und ihren Liedern und Gedichten hinein geboren – Pdraig Pearse nannte den Ort einmal „the capital of Gaeldom – wo jeder Stein das Grab eines Poeten bedeckt“ – wurde er von einer singenden Mutter und Großmutter erzogen. Beide pflegten den unbegleiteten Sean-nós-Stil, in dem die Stimme als Instrument die Modulation der traditionellen Melodien in den Vordergrund stellt.

Seine Großtante war Elizabeth Cronin, die in den 1940er Jahren von Alan Lomax, dem amerikanischen Folkloristen und „Ballad Hunter“ auf Band aufgenommen wurde. Über Peter Gabriel kam er zum Afro Celt Sound System, experimentierte aber auch mit elektronischer und klassischer Musik.

Diese vier traditionellen Musiker kennen sich seit Jahren und haben in verschiedensten Kombinationen und Projekten zusammen gearbeitet. Die „Wild Card“ in der neuen Band ist ohne Zweifel Thomas Bartlett, der Pianist aus New York, der auch als Doveman musiziert. Er hatte bisher mit irischer traditioneller Musik wenig am Hut.

Robin Denselow nannte ihn im Guardian die „wirkliche Überraschung“ in der Besetzung. Bartlett, dessen „non-folky“ Klavierspiel elegant Ó Lionáirds konspirative Stimme unterlegt oder kontraste zu Hayes' hypnotisierendem Fiddlespiel erzeugt, hat u.a. mit David Byrne (Talking Heads) und Laurie Anderson zusammengearbeitet.

Die Musik

Sowohl auf dem Album als auch bei den Live-Konzerten wird schnell deutlich, dass The Gloaming vor allem eine Weiterentwicklung der Suche nach den tiefen der irischen Musik ist, die Martin Hayes und Dennis Cahill die letzten Jahrzehnte motiviert hat. Hier werden neue Akzente hinzugefügt. Aber, wie Niall Crumlish nach einem Gig in der Dubliner Vicar Street angemerkt hat:

„Es war am Ende verblüffend, wie wenig der Genuss an dieser Show von Experimentierversuchen herrührte, oder dem Umarbeiten oder von dem, was man sich irrtümlicherweise unter der notwendigen Modernisierung der Musik vorstellen mag. Er kam vielmehr von der schieren Schönheit der Melodien und der großartigen Fähigkeit, mit der sie gespielt wurden, von der überbordenden Begeisterung, die Martin Hayes an den Tag legte, bis zur Stille, die Caoimhín Ó Raghallaigh während ‚The Old Bush‘ einholte, als er die Geige spielte, wobei er die Saiten überhaupt nicht zu berühren schien, und dabei Noten produzierte, die so zerbrechlich und fließend waren, dass sie klangen, als hätte er sie eben erst aus der Luft gepickt; von den zumeist unaufdringlichen, feinfühlig Begleitungen Thomas Bartletts und Dennis Cahills, und von Iarla Ó Lionáirds strukturiertem, wehmütigem Gesang bei ‚Oro, Sé do Bheatha Bhaile‘ oder ‚Samhradh‘ oder der Eindringlichkeit von ‚Ochón, trua‘ im ‚Song 44‘, einem Lied über die Sehnsucht nach Liebe, das leicht zwanzig Generationen alt sein könnte.“ ‚Song 44‘ ist auch das Eröffnungsstück des Albums. Die „skelettartigen, kargen“ Eröffnungschorde von Thomas Bartlett seien, schrieb Siobhán Long in der Irish Times, „sowohl ‚scene stealers‘ wie auch ‚scene setters‘ für das Debütwerk. Den Text hat sich Iarla Ó Lionáird von Aogán Ó Rathailles Dánta Grá aus dem 18. Jahrhundert geborgt, und die Musik beschwört „weite Horizonte und unendliche Räume.“

Long fasst The Gloaming zusammen: „Diese Zusammenarbeit ist etwas ganz eigenes. Sie schlägt einen Weg ein, der noch nicht begangen wurde



The Gloaming

(Fotos: Hugh McCabe)

und stützt sich dabei auf eine klar erkennbare traditionelle Grundlage, findet aber ihre eigene Stimme in einem Raum, der sich der Begrenzung widersetzt.“ Dies sei zeitgenössisches Musizieren der besten Art: „unbefangen, den Freilauf genießend, und doch zutiefst gedankenvoll.“

Nach einem Gig im Sage in Gateshead kam David Whetstone zu dem Fazit: „Der Begriff Supergruppe ist mit Rockstars und deren Riesen-Ego verbunden, die sich gegenseitig hasssen. The Gloaming dagegen sind ganz offensichtlich eine Gruppe von Freunden, die einfach Spaß am gemeinsamen Zusammenspiel haben. Ich war beeindruckt.“

Vielleicht kommt das Quintett ja auch bald einmal in den deutschsprachigen Raum. Bis dahin kann man sich bestens mit dem Album die Zeit vertreiben. Wie sagte doch Jim Carroll in der Irish Times: „Es ist ein Album, das atemberaubend, bahnbrechend, auftrumpfend ist – oder welche Lobpreisung man auch immer aus dem Riesensack der Superlative herauskramt.“ Es ist jedenfalls am 7. Februar auf Peter Gabriels Real World-Plattenlabel veröffentlicht worden. Und der World Music Maestro selbst nannte The Gloaming „eine wundervolle Mischung von beseelten und passionierten Talenten, die ihr eigenes Genre kreiert haben.“ World Music – halt vielleicht nicht ganz aus dieser Welt. Aber aus Irland. He, vielleicht ist es ja Andersweltmusik...

Eberhard Bort